

27.02.2008 / Inland / Seite 5

Atypisch wird mehr und mehr normal

Diskussion im Gewerkschaftshaus in Frankfurt/Main: Prekäre Arbeitsverhältnisse weiter auf dem Vormarsch

Gitta Düperthal

Mit zwei verbreiteten Vorurteilen räumte die Soziologin Ursula Schumm-Garling bei einer Debatte des Vereins Denkfabrik am Montag abend im Gewerkschaftshaus in Frankfurt am Main auf. Erstens: Ein wirtschaftlicher Aufschwung habe für die Mehrheit der Bevölkerung stattgefunden. Zweitens: Gut qualifizierte Menschen fänden auch angemessene Arbeit. Insgesamt sei die Arbeitslosigkeit zwar gesunken, doch die »zur Schau getragene Euphorie« der Bundesregierung sei unbegründet. Nach Angaben des Statistischen Bundesamts seien 42 Prozent der derzeitig Beschäftigten in »atypischen Arbeitsverhältnissen« tätig: In Minijobs, Leiharbeit, Zeitarbeit, befristeter Teilzeitarbeit, unbezahlten Praktika, teils ohne Tarifverträge und Sozialversicherung. Selbst im reichen Bundesland Hessen erhielten rund 60000 Beschäftigte so wenig Gehalt, daß eine Aufstockung durch das Arbeitslosengeld II unverzichtbar sei, so die Soziologin. Unerfaßt sei die Anzahl derer, die in sogenannten Bedarfsgemeinschaften ihr zu geringes Einkommen durch das Aufbrauchen der Ersparnisse ihres Partners ausgleichen müßten. 67,5 Prozent der prekär Beschäftigten verfügten über eine abgeschlossene Berufsausbildung, 6,1 Prozent über einen Fachhochschulabschluß, resümierte Schumm-Garling Ergebnisse des Forschungsinstituts Arbeit und Qualifikation an der Universität Duisburg/Essen.

Für Menschen, die sich so ihren Unterhalt finanzieren müßten, sei die von der Bundesregierung propagierte Familien- und Zukunftsplanung unrealistisch. Bei Entlassungen seien sie jederzeit gefährdet, ohne Abfindung an den Rand gedrängt zu werden. »Obgleich wir uns in einer technologisch hoch stehend organisierten Gesellschaft befinden, kehren Bedingungen wie im Mittelalter ein«, konstatierte Schumm-Garling. Zum Beweis zitierte sie die Erklärung des Begriffs »Prekarius« aus Meyers Konversationslexikon von 1905: »Jemand, der etwas bittweise erlangt, dem etwas auf Widerruf gewährt wird, meistens jedoch vorübergehend und in Lehensabhängigkeit.« Damals hätten Feudalherren über die Arbeitsverhältnisse andere Menschen bis ins intimste Privatleben geherrscht. Eine ähnliche Entwicklung sei heute bereits wieder zu registrieren.

Schumm-Garling beurteilte individuelle Lösungen als nahezu aussichtslos. Durch den »Klebeffekt« von prekären Jobs in ein »Normalarbeitsverhältnis« zu gelangen, sei meist illusionär. Hingegen hätten bereits 2003 und 2004 rund 50000 Beschäftigte aus sozialversicherungspflichtigen Stellen in ungesicherte Arbeit wechseln müssen.